

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Aber dann kommt die Kunst und erbarmt sich des Einsiedlers; sie reicht ihm den Trank der ewigen Jugend; er genießt als Greis nochmals und reiner Alles, was er als Jüngling in toller Schwelgerei vergeudend schlürfte; sie öffnet ihm das große Teleskop der Weltbetrachtung; sie enthüllt ihm das Isisbild, das Ideale darf er schauen, und was Jüngling und Mann nur entzückt besah, nur kostete, das betrachtet und genießt er jetzt mit Geist und Gemüth, mit allen Sinnen wie ein erfahrener Rheinweintrinker in langsamen Zügen, Tropfen auf Tropfen, Blume und Gold und Nektar. Ja, die Kunst allein ist die Verjüngerin, die Wiedertäuferin, und ohne sie wäre das Alter ein Fegefeuer vor dem Himmel. Schnell d'rum hinein in ihren Tempel! Wir wollen beschauen, was sie in den letzten Monden in unserm Garten erlösen ließ, wollen sehen, wie die anaestheten Gärtner die dargebotenen Blüten zu Festkränzen banden, oder vergeudet als bunten Streusand, den der Fuß zertrat. —

Der Februar stellte zwei Gegensüßler dicht neben einander. Kosebue's Klingsberge und Houwald's Fluch und Segen. Wenn getreue Copie der Natur, Eindringen in die kleinsten Schattirungen, die das Weltleben dem Lichtmenschen aufdrückt, dem Priester der muntern, durch Satyre Menschenthorheiten geißelnden und durch Satyre Menschen bessernden Thalia die höchste Würde bringt, so gebührt sie unserm Keller, der in feinerer Komik wohl seines Gleichen suchen möchte. Sein alter Klingsberg ist Portratt, nicht eines Individuums, sondern der ganzen Species verlebter Weltmänner, greiser Lebemensch, denen das Haschen nach Genuß immer noch Gewohnheit bleibt, die aber vom Bewußtseyn wie vom Podagra gezwickt mit Takt und Selbstbezwingung ein Duzend Körbe empfangen. — Kabil hat das mögliche als junge Copie des nobeln Vaters, aber die Jugend und Frische läßt sich nicht herzaubern. — Mad. Gehlhaar machte vollkommen das Uebergewicht geltend, welches den Damen in gewissen Jahren niemals abgeht. Fluch und Segen, diese Scene aus der Idealregion ist schon besprochen worden, wie aber der leichte Educationsrath als Appendix hinterdrein leuchte, und den ernstesten Eindruck fortgähnen ließ, ist unbegreiflich; er gehört zu Kosebue's Sünden, und die sollte man mit dem Mantel der Menschenliebe zudecken, damit der Schatten nicht schilt aus seinem Tenare heraus.

Alle. Ehrhard aus Prag schnallte Tancred's Panzer um den jungfräulichen Leib, doch drückte viel leicht das schwere Männerkleid, denn ihr mangelte die Kraft, wenn sie auch schulgerecht und angenehm sang und ihr Spiel warmes Gefühl entfaltete. Wir sahen sie nur dieses Eine Mal. Otto der Schütz spricht Hannovers Publikum mehr an, seitdem wir eine hochverehrte Hessensfürstin mitten unter uns sehen, und selbst die Schauspieler scheinen mehr auf die Darstellung zu sehen wie früherhin. Kazianer ist ein kräftiger Schütz, könnte selbst einen alten Katten mit seinen Blutrungen am Arme lebendig herausjaubern. Mad. Artour macht ein hübsches Bild aus dem Fürstenkinde und spielt diese Rolle besonders weich. Kabil legt in den Albert ganz die gutmü-

thige Feigheit, die der Gegensatz verlangt, ohne durch Uebertreibung zu verderben. Wie Ludwig, welcher sonst fest ist und weiß, was er redet, aus der neunjährigen Abwesenheit des Sohnes, eine sechsjährige machen möchte, wie er zu der Braut sprechen konnte: „Glücklich wer Euch Vater nennt!“ begriff man kaum. Auch das Turnier hätte mit mehr Eisenmännern ausgeschmückt seyn dürfen, und die Geisterzene ist läppisch seit die Zeit der Kramerianer und Weberianer verlief; man will so etwas jetzt mit mehr Mystik und Schauer verschleiern haben. Zudem ist die Sprache des Stück's nichts als gute, natürliche Prosa, und das Hausbackene gefällt den verwürzten Zungen nicht mehr. — Zur Fastnacht kam der lustige Schuster wieder daran; wie schon gesagt, es ist der Alte nicht. — Das Quodlibet von Schmerz und Scherz: Die Galeerenklaven, ging durch die Laterna magica; es hätte auch am linken Rheinufer bleiben mögen! — In Kolla's Tod verdiente Kazianer den eingenommenen Beifall, man kann sich dabei einen Peru-Feldherrn denken; auch Dlle. Sollmann trug Wahrheit in den Schmerz der verwaiseten Gattin und Mutter. Kabil rührte sich selbst als Alonzo, die hellen Thränen ließen ihm über die Wangen; wie hätte er uns nicht gerührt, wenn auch nicht zu solch nassem Sturz-Erguß? Ludwig's Pizarro hatte nicht die natürliche, kräftige Rauheit, die Granit-Natur, in der ihn die Historie zeichnet, und Mad. Gehlhaar, deren Spiele kein Tadel anzuhängen war, welche weibliche Herrschsucht und Leidenschaftlichkeit der Spanierin gleich lebendig zu malen wußte, hatte nur in ihrer Körperfülle ein Hinderniß, obgleich das Auge bei solcher Gelegenheit lieber ein Zuviel als ein Zuwenig vergiebt. — Am 25. Februar feierte die Bühne den Geburtstag unsers Generalgouverneurs, des Herzogs von Cambridge. Mad. Artour sprach einen Prolog von Blumenhagen. In einer antiken Halle, wo nur ein einfacher Opferaltar stand, auf dem eine schöne Flamme brannte, erschien sie in der allegorischen Person des Februars, nicht in Pelz und Mantel, denn Himmelsföhne frieren nicht, aber in einem so niedlichen, idealen Costume, das schon ihr Erscheinen gewann. Sie sprach zart und sinnig, und die Dichtung wurde beifällig aufgenommen, berührte sie doch auch das neueste Landesunglück, die Uberschwemmung auf den Küsten der Nordsee, berührte sie doch die Wohlthätigkeit und Menschenliebe des Besten der Fürsten, durch welche derselbe sich so fest in die dankbaren Herzen der Hannoveraner gebettet hat. — Herrn Clarus von der Feuerllie hat dieser Prolog nicht gefallen; do gustibus non est disputandum! Wer sich öffentlich producirt muß jedes Urtheils gewärtig seyn, wäre er Feldherr oder Seiltränzer, Mime oder Grimasser, Dichter oder Trommelschläger. Aber erst kritisiren und dann Ursachen aufstellen, welche Kritik verbieten sollen, ist eine seltsame, fast unsinnige Manier, und gar sich in fremde Dekonomika als Rathgeber mischen, ist wenigstens — naseweis. —

Dem Prolog folgte zum erstenmale die Oper: Der Schnee, welche nicht besonders anzusprechen schien. Die Demoisellen Campagnoli und Pangschwadt die ältere, Herr Sedlmeyer, Boucher, Hillebrand und Kasner leisteten des Guten viel. Manches Gesangsstück klang recht melodisch, doch das Ganze hatte vieles von den Eigenschaften des Titels. —

(Die Fortsetzung folgt.)